BERNHARD HAMPP
Berlin erlesen!
EINE LITERARISCHE SCHATZSUCHE
GMEINER

BERNHARD HAMPP

Berlin erlesen!

BERNHARD HAMPP

Berlin erlesen!

EINE LITERARISCHE SCHATZSUCHE

GMEINER

Sofern im Folgenden nicht aufgeführt, stammen alle Fotos vom Autor:
Heiner Harke 14; Bernhard Hampp mit Genehmigung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz 36; Steffi Schulz 56; Georg Held 62; Bezirksamt Berlin-Reinickendorf 114; Potsdam, Park Sanssouci, Neues Palais, Friedrichswohnung, Bibliothek Friedrichs des Großen, R. 208 / SPSG / Roland Handrick 136; Potsdam, Schloss Sanssouci, Bibliothek, R. 6. / SPSG / Leo Seidel 138; Hans Bach, Potsdam, mit freundlicher Genehmigung des Einstein Forums Potsdam, www.einsteinforum.de 142; Peter-Huchel-Gedenkstätte e.V. 146; Horst Drewing 168; Kleist-Museum 170

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2021 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 07575/2095-0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2021

Lektorat/Bildredaktion: Anja Kästle
Satz/Bildbearbeitung/Umschlaggestaltung: Susanne Lutz
unter Verwendung eines Fotos von: Agota Kadar - stock.adobe.com
Kartendesign: Susanne Lutz; © Maps4News.com/© HERE
ISBN 978-3-8392-6865-0

Östliches Zentrum

1 *Geteilte Lesefreude*
Staatsbibliothek zu Berlin 11
2 *Schnäppchenjagd am Kupfergraben*
Antik- & Buchmarkt am Bodemuseum 15
3 *Die Schönste im ganzen Land*
Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der
Humboldt-Universität 17
4 *Am Ende auch Menschen*
Denkmal zur Erinnerung an die Bücherverbrennung 21
5 *Geschichte geschrieben*
Bibliothek des Deutschen Historischen Museums 23
6 *Alles und noch viel mehr*
»Dussmann – Das KulturKaufhaus« 27
7 *Schreib mal wieder*
Museum für Kommunikation Berlin 29
8 *Hoffmanns Erzählungen*
Lutter & Wegner am Gendarmenmarkt 33
9 *Das literarische Trio*
Nicolaihaus – Ein Haus der Deutschen Stiftung 37
10 *»Jesacht, wies is«*
»Zille Museum« 41
11 *Zeit für eine Pause*
Café Tasso – Das andere Antiquariat 45
12 *Alles über Anne*
»Anne Frank Zentrum« 47
13 *Bücher machen Kleine groß*
LesArt – Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur 51
14 *Fortsetzung folgt …*
Comicbibliothek Renate 53
15 *Heine und ein anderer Buchladen*
Heine-Denkmal und Buchhandlung »ocelot«
am Weinsbergpark 55

Westliches Zentrum

16 *In den Rauch geschrieben*
Brecht-Weigel-Museum im Brecht-Haus 61
17 *Sie bleiben lebendig*
Dorotheenstädtischer Friedhof 65
18 *Weltkunst auf Papier*
Kupferstichkabinett 69

19 *Anziehende Bücher*
Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek 73
20 *Literatur im Parterre*
Buchhändlerkeller Berlin 75
21 *Erlesenes unter dem Gleis*
Bücherbogen am Savignyplatz 77
22 *Qualität vom Erzeuger*
Autorenbuchhandlung Berlin 79
23 *Folge dem weißen Elefanten*
Literaturhaus Berlin beim Kurfürstendamm 81
24 *Schwarz auf Weiß*
Deutsches Technikmuseum 85
25 *Hoffmann kam nicht raus*
Friedhöfe am Halleschen Tor 89
26 *In Omas altem Lesesessel*
»Café BilderBuch« 93
27 *Bowie hatte keine Chance*
Bücherhalle 95
28 *Zauberreich in Randlage*
Antiquariat Tode 97
29 *Letzte Station als »Giftmischer«*
Fontane-Apotheke im Haus Bethanien 99

Äußere Bezirke

30 *Alte, neue schwarze Kunst*
Offizin Die Lettertypen 103
31 *Ausguck in Adlershof*
Anna-Seghers-Museum 105
32 *Mikrofon läuft*
Haus für Poesie 109
33 *Im Papierhaus*
Antiquariat Die Geisterschmiede 111
34 *Lesen ist gesund*
Bibliothek am Luisenbad 113
35 *Spur der Brüder*
Humboldt-Bibliothek 115
36 *Spandauer Geheimnisse*
Museum Spandovia Sacra 117
37 *Guter Tausch*
Bücherboxx 121

38 *Edles unter dem Hammer*
Kunst- und Buchauktionshaus Bassenge 125
39 *Hintertür ins Paradies*
Kleistgrab am Kleinen Wannsee 129
40 *Haus am See*
Literarisches Colloquium Berlin 131
41 *Zu Gast bei Mary*
Hotel Friedenau – Das Literaturhotel Berlin 133

Ausflüge nach Brandenburg

42 *Der Große und seine kleinen Bücher*
Schloss Sanssouci und Neues Palais:
Die Bibliotheken Friedrichs II. 137
43 *Potsdamer Rätselspiel*
Buchhandlung Viktoriagarten 141
44 *Relativ glücklich*
Einsteinhaus in Caputh 143
45 *Ermutigung*
Peter-Huchel-Haus in Wilhelmshorst 145
46 *Undine verzaubert*
Fouqué-Bibliothek in Brandenburg an der Havel 149
47 *Schummerige Gänge*
Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf 153
48 *Ein Leben wie ein Jahrhundert*
Franz Fühmann Literatur- und Begegnungszentrum
in Märkisch Buchholz 159
49 *Produktiver Spaziergänger*
Gerhart-Hauptmann-Museum in Erkner 161
50 *Fremder ohne Schatten*
»Chamisso Museum im Kunersdorfer Musenhof« 165
51 *Rätsel, Kämpfe, Brüche*
Kleist-Museum in Frankfurt / Oder 169
52 *Warner und Mahner*
Friedrich-Wolf-Gedenkstätte in Lehnitz 173
53 *Dem Dichter der Mark*
Theodor Fontane im Museum Neuruppin 175
54 *Für Verliebte – und den Rest*
Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg 179
55 *Belletristik zum Bacalao*
Schmökerstuw in Berlinchen 183

Östliches Zentrum

Humboldt-Universität

1

Geteilte Lesefreude

Staatsbibliothek zu Berlin

Steinerne Büchermenschen empfangen Besucher der Staatsbibliothek Unter den Linden: Männer- und Frauenskulpturen flankieren das efeubewachsene Portal im Vorhof. Sie tragen Bücherstapel, halten Schriftrollen oder sind in dicke Wälzer vertieft. Ganz klar: Wer lesen und lernen möchte, ist hier richtig. Elf Millionen Druckschriften und zahllose weitere Medien – jährlich kommen rund 100.000 hinzu – schlummern an diesem Ort. Genauer gesagt an diesen zwei Orten: Wie ganz Berlin war auch die Staatsbibliothek lange Zeit geteilt. Die beiden Häuser im ehemaligen Ost- und Westteil der Stadt arbeiten seit der Wende wieder zusammen. Betrieben unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bilden sie eine der bedeutendsten Bibliotheken weltweit.

Alles begann im 17. Jahrhundert mit dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg: Der Landesherr beschloss, seine Büchersammlung ausgewählten Gelehrten zugänglich zu machen. 1661 ließ er die Bibliothek im Apothekenflügel des Berliner Schlosses einrichten. Als der Kurfürst 1688 starb, lagerten hier schon rund 20.000 Druckwerke und 1.600 Handschriften. Die nachfolgenden Preußenherrscher pflegten die Bestände weiter. Unter König Friedrich II., dem passionierten Leser, erhielten sie 1784 ihr eigenes Gebäude neben dem Opernhaus – wegen seiner barock geschwungenen Fassade nannten die Berliner es sogleich »Kommode«.

Das Haus Unter den Linden gefällt als neobarocker Prachtbau. Bis 1902 stand an dieser Stelle der Marstall mit Akademie der Wissenschaften und Akademie der Künste, in dem Johann Gottlieb Fichte ab 1817 seine Reden an die deutsche Nation hielt. Das heutige Bibliotheksgebäude erbaute Ernst von Ihne ab 1903. 1909 füllte es sich mit Büchern, zu Beginn des Ersten Weltkriegs war es fertiggestellt. Von 1918 an trug die ehemals Königliche Bibliothek den Namen *Deutsche Staatsbibliothek*. Als der Zweite Weltkrieg nahte, war der Bestand schon auf drei Millionen Bände und mehr als 70.000 Handschriften angewachsen. Die Verantwortlichen lagerten ihn aus Furcht vor Bombenangriffen und Plünderungen an verschiedene Orte überall in Deutschland aus. Nach dem Krieg kehrte vieles, was sich in der sowjetischen Besatzungszone befand, in das Haus Unter den Linden zurück, das nun zur Bücherherzkammer der DDR werden sollte.

Heute dient die Staatsbibliothek Unter den Linden als historische Forschungsbibliothek für Literatur bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Der große Kuppellesesaal im Zentrum des Gebäudekomplexes, eröffnet 1914, wurde während des Zweiten Weltkrieges schwer beschädigt. An seiner Stelle befindet sich der 2013 eröffnete Allgemeine Lesesaal unter einem Glaskubus. Das Haus wurde zuletzt in den Jahren 2005 bis 2020 umfassend saniert und präsentiert nun eine gelungene historisch-moderne Mischung.

Die Staatsbibliothek Unter den Linden ist auch der Standort des Bibliotheksmuseums: In der ehemaligen grünen Eingangshalle geben auf 200 Quadratmetern eine Dauerausstellung zur Geschichte der Sammlung, eine Schatzkammer und Wechselausstellungen einen Einblick in rund 350 Jahre Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands. Die Exponate belegen: Die Berliner Büchersammlung sucht ihresgleichen. Zu sehen ist etwa eine Handschrift des Nibelungenliedes. Weltweit sind nur neun vollständige Fassungen des Heldenepos erhalten – drei davon bewahrt die Staatsbibliothek auf. Auch eine zweibändige illuminierte Pergamentbibel, hergestellt 1454/55 vom Druckpionier Johannes Gutenberg, sorgt für Staunen.

Die meisten Preziosen aber halten die Bibliothekare in den Tresoren streng unter Verschluss und holen sie nur für Forscher mit besonderem Anliegen hervor. So das Psalterium Latinum 1457 aus Mainz – eine der 18.500 abendländischen Handschriften im Bestand. Aufbewahrt sind zudem rund 4.600 Inkunabeln aus dem 15. Jahrhundert, als der Buchdruck sprichwörtlich noch in der Wiege lag.

Mit Rekordverdächtigem geizt die Bibliothek nicht: 1,1 Millionen Karten, Pläne und Globen, dazu

der weltgrößte gebundene Atlas. Zu den mehr als 321.000 Autographen zählen Faust-Fragmente Johann Wolfgang von Goethes, Schriften Martin Luthers sowie der Wissenschaftler Max Planck und Albert Einstein. Rund 1.600 Nachlässe, unter anderem von Moses Mendelssohn, den Brüdern Grimm, Annette von Droste-Hülshoff, Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und Dietrich Bonhoeffer, sind hier verwahrt. Mehr als 80 Prozent aller Musikautographe von Johann Sebastian Bach und die größte Mozart-Sammlung weltweit gehören zu einer der international bedeutendsten Musikalien-Sammlung. Zu den 66.700 Musikautographen zählen Partituren von Ludwig van Beethovens Sinfonien Nummer 4, 5, 8 und 9. In den Lesesälen für Handschriften, Musik, Karten, Zeitungen sowie Kinder- und Jugendbuch können Nutzer die Werke aus den entsprechenden Abteilungen konsultieren.

Während die Staatsbibliothek im altehrwürdigen Gebäude unter den Linden Altes sammelt, ist ihr West-Pendant Haus Potsdamer Straße für die neue Literatur nach 1945 zuständig. Dazu passt auch das Gebäude, das 229 Meter lang, 152 Meter breit und 42 Meter hoch aus dem Boden ragt wie ein Ozeanriese aus dem Wasser. Die Pläne stammen von Hans Scharoun. Der prägende Architekt der Berliner Nachkriegszeit erhielt den Auftrag, ein Heim für die im Krieg nach Westdeutschland ausgelagerten Bestände zu entwerfen. Das Bücherschiff am Matthäikirchplatz zwischen Kulturforum und Potsdamer Platz entstand von 1967 bis 1978. Die Forschungs-, Informations- und Leihbibliothek der Moderne in seinem Inneren baut ihren Bestand kontinuierlich aus. Hier sind außerdem Sonderabteilungen für Literatur und andere Schriftzeugnisse aus Osteuropa, Ostasien und dem Orient angesiedelt. Die Bibliothek verwahrt 42.170 orientalische Handschriften, darunter die größte hebräische Pergamentbibel: Die sogenannte Erfurter Bibel ist 63 Zentimeter hoch, 47 Zentimeter breit und stammt aus dem Jahr 1343. Für die Herstellung des Pergaments wurden die Häute von 1.100 Tieren benötigt. Ebenfalls enormen Ausmaßes ist eine Thora-Rolle vom Ende des 13. Jahrhunderts. Der Stab, um sie zu halten, misst 1,19 Meter. Verwahrt sind Blockdrucke der frühen Ming-Zeit sowie das vielleicht älteste Druckwerk der Welt: das Hyakumantō Darani, ein Papierröllchen mit buddhistischen Zaubersprüchen aus dem Japan des 8. Jahrhunderts.

Das Ibero-Amerikanische Institut, wichtigster Anlaufpunkt für Forschung zu Spanien, Portugal und Lateinamerika, ist dem Gebäude am Kulturforum angegliedert.

Fyffes
Fyffes
BANANES
BIO
GOLDEN

2

Schnäppchenjagd am Kupfergraben

Antik- & Buchmarkt am Bodemuseum

Berlin bietet paradiesische Zustände für alle, die gerne trödeln und feilschen: Lampenschirme, Lederjacken, Rosenkränze, Rätschen, Fahrräder, Filzhüte, Taschenuhren, Toaster gehören zum bunten Angebot – genau wie Lesestoff aller Art. Bücherkisten unter, vor und auf den Tapeziertischen, manchmal sogar in Stehregalen, entdecken Schnäppchenjäger und Sammler eigentlich auf allen regelmäßigen Berliner Flohmärkten.

Dabei besitzt jeder dieser Märkte seinen eigenen Charme: Im Mauerpark und am Ostbahnhof dürfen sich Second-Hand-Freunde durch eine riesige Auswahl bummeln. Am Boxhagener Platz in Friedrichshain könnten Vintage-Fans fündig werden, während am Fehrbelliner Platz Pelzmäntel und Porzellanfiguren aus gediegenen Wilmersdorfer Haushalten zum Verkauf stehen. Der Flohmarkt am Schöneberger Rathaus ist eine gute Adresse, um sich mit Schraubenschlüssel und Co. einzudecken, auf der Straße des 17. Juni warten ausgesuchte Antiquitäten, während in Bohnsdorf nahe dem neuen Flughafen BER Schätzchen aus DDR-Zeiten ihrer Bergung harren.

Für Bücherfreunde aber führt kein Weg am Antik- und Buchmarkt am Bodemuseum vorbei. Durchschnittlich 50 bis 60 Händler – Profis und private Verkäufer – sind jeden Samstag und Sonntag am Kupfergraben anzutreffen. Sogar feiertags findet der Markt statt, der im Jahr 1992 gestartet ist. Eine Pause machen die Händler lediglich über die Weihnachtsfeiertage, selbst an Neujahr darf hier getrödelt werden.

An den Ständen zwischen Bodemuseum und Pergamonaltar ist nahezu alles zu haben, was zwischen zwei Buchdeckel passt: Romane, Krimis, Historisches, Ratgeber, Bilderbücher, Comics und vieles mehr. Auch wer bibliophile Werke sucht, könnte fündig werden. Und natürlich gibt es wissenschaftliche Literatur, schließlich ist die Humboldt-Universität gleich in der Nähe.

Wer selbst auf dem Antik- und Buchmarkt verkaufen möchte, kann sich beim Veranstalter anmelden. Es dürfen allerdings nur Kunst, Antiquitäten und Bücher angeboten werden. Erlaubt sind beispielsweise Postkarten, Fotos, Gemälde, Porzellan, Schallplatten und Briefmarken.

Die Schönste im ganzen Land

Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität

Hinein in den riesigen Bücherschrank: Das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität ist innenarchitektonisch einem großen Bibliotheksregal nachempfunden. Wer dort schmökert, studiert und arbeitet, hat das Gefühl, selbst auf einem der Regalbretter in rötlich amerikanischem Kirschbaumfurnier zu sitzen. Entworfen hat den 20 Meter hohen Lesesaal, der treppenartig zu zwei Seiten hin ansteigt und nahtlos in die Freihandbibliothek übergeht, der Schweizer Architekt Max Dudler. Mit diesem Bau bekam die Berliner Humboldt-Universität 2009 nach rund 100 Jahren erstmals ihre eigene Zentralbibliothek. So lange war die traditionsreiche Bildungs- und Forschungseinrichtung Untermieterin der Staatsbibliothek gewesen.

Das Zentrum bietet den 252 Bänden aus der sprachwissenschaftlichen Bibliothek ihres Gründers und Namenspatrons einen würdigen Platz. Auch, wenn die Universität 1809 zunächst nach dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. benannt wurde: Aus der Taufe hob sie der Berliner Universalgelehrte Wilhelm von Humboldt, der als Verantwortlicher für das preußische Kultus- und Unterrichtswesen sein Ideal der humanistischen Bildung durchsetzte. Das enorme Gewicht auf Bildung und Gelehrsamkeit darf als durchaus bemerkenswert gelten – in einer Zeit, da Preußen militärisch am Boden lag. Mehrere Niederlagen gegen den französischen Feldherrn Napoleon hatten das Land und seine Hauptstadt schwer gebeutelt. Die Verantwortlichen packten die Gelegenheit beim Schopf und modernisierten die Staatsverwaltung, wobei sich besonders die Minister Karl Freiherr vom Stein und Karl August von Hardenberg auszeichneten.

Humboldts Universität stieg schnell zum Mittelpunkt des geistigen Lebens auf. Dafür sorgten nicht zuletzt Gelehrte wie der Stuttgarter Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der 1818 an die Hochschule berufen wurde. Mit seinem allumfassenden philosophischen System, in dessen Zentrum Werden und Versöhnung der Gegensätze stehen, begeisterte er Berlin. Nicht nur die Studenten strömten in die Vorlesungen, in denen der spröde Schwabe nuschelnd seine unerhörten Theorien erläuterte. Auch die bessere Berliner Gesellschaft hing an seinen Lippen: Was sagt Hegel zu einem neuen Theaterstück? Wie kommentiert Hegel die aktuelle politische Ent-

Bücher im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität

wicklung? 1829 wurde Hegel Rektor. Zwei Jahre darauf starb er: Ob ihn die Cholera dahinraffte oder ein langjähriges Magenleiden, darüber scheiden sich bis heute die Geister. In jedem Fall begleitete ihn ein gewaltiger Leichenzug von seiner Wohnung im Kupfergraben bis zum Dorotheenstädtischen Friedhof. Ein Begräbnisredner verglich den Denker gar mit Jesus Christus. Die Bibliothek der Humboldt-Universität bewahrt in ihrer umfangreichen Porträtsammlung ein Bildnis Hegels auf. Er ist darauf im Schlafrock zu sehen: Auf dem Kopf trägt er das legendäre Barett – sein Markenzeichen, das er auch in Vorlesungen nicht ablegte. Die Zentralbibliothek ist nach zwei Brüdern benannt, die ebenfalls an der Berliner Universität lehrten und forschten: die Sprachforscher und Volkskundler Jacob und Wilhelm Grimm, bekannt als Herausgeber der *Kinder- und Hausmärchen* und des *Deutschen Wörterbuchs*. 1841 hatte sie der preußische König Friedrich Wilhelm IV. in seine Residenzstadt berufen und mit einer Pension ausgestattet. Ihre vorherige Wirkungsstätte, die Universität Göttingen, hatte sie 1937 entlassen: Sie hatten als Teil der Professorengruppe *Göttinger Sieben* gegen die Aufhebung der liberalen Verfassung protestiert. Beide lebten bis zu ihrem Tod in Berlin und liegen auf dem Alten St.-Matthäus-Kirchhof in Schöneberg begraben.

In einem klimatisierten Raum hütet das Grimm-Zentrum die Privatbibliothek der Märchenbrüder. Die rund 6.000 wissenschaftlichen Bände enthalten vielfach Widmungen, Erwerbungsvermerke und handschriftliche Anmerkungen der sammelwütigen Gelehrten. Im Forschungslesesaal in der sechsten Etage können Nutzer sie auf Anfrage einsehen.

Neben vielen weiteren Spezial- und Gelehrtenbibliotheken bewahrt das Zentrum das rund 13.000 Dokumente starke Archiv des 1827 gegründeten literarischen Vereins *Tunnel über der Spree* auf, dem unter anderem Theodor Fontane und der spätere Literaturnobelpreisträger Paul Heyse angehörten. Die Namen der großen Geister, die das Berliner Universitätsleben prägten, sind Legion. Zu ihnen gehört der Begründer der Quantenphysik, Max Planck. Er ist Namensgeber der Straße, die an der Westseite des Bibliotheksgebäudes vorbeiführt. Mit Verspätung wurde die Universität zur Wirkungsstätte exzellenter Wissenschaftlerinnen wie der Sozialreformerin Alice Salomon und der Atomphysikerin Lise Meitner. 1912 wurde die Mikrobiologin Lydia Rabinowitsch-Kempner als erste Frau in Berlin zur Professorin ernannt. Auch Robert Musil gehörte von 1903 bis 1908 zu denjenigen, die hier Vorlesungen besuchten. Er schloss an der Universität sein Zweitstudium der Philosophie und Psychologie mit der Promotion ab. Der Autor des eindringlichen Romans *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906) brachte mehrere Phasen seines Lebens in der deutschen Hauptstadt zu. Beim Verleger Ernst Rowohlt in Berlin publizierte er ab 1940 sein dreibändiges Hauptwerk *Der Mann ohne Eigenschaften,* das vom Taumel der K.-u.-k.-Monarchie in den Untergang erzählt. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung der Stadt wurde die Universität zur prestigeträchtigsten Forschungseinrichtung der DDR. *Humboldt-Universität zu Berlin* heißt sie seit 1949.

Mit dem Grimm-Zentrum ist die Bildungsstätte um ein Superlativ reicher: den größten zusammenhängend in Freihandaufstellung verfügbaren Bibliotheksbestand Deutschlands. Zwei Millionen der 2,5 Millionen Einheiten im Haus können von allen Benutzern jederzeit eingesehen werden. Integriert in das Zentrum sind außerdem zwölf Zweig- und Teilbibliotheken aus den Bereichen Geistes- und Kulturwissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Das Grimm-Zentrum bietet fast 1.400 Arbeitsplätze und verzeichnet täglich rund 5.200 Nutzer. Mit ihren weiteren Standorten gehört die Bibliothek der Humboldt-Universität sogar zu den deutschlandweit meistbesuchten wissenschaftlichen Bibliotheken.